

### 3. Grenzüberschreitendes Geschichtskolloquium

*Am 24. Oktober 2015 fand in Liestal das dritte Grenzüberschreitende Geschichtskolloquium des trinationalen Netzwerks Geschichte statt. Dabei waren Grenzen und ihre Bedeutung wiederholt ein Thema.*

Eröffnet wurde das Kolloquium, an dem sechs Referate zu Themen aus 2000 Jahren Geschichte zu hören waren, durch Dominik Wunderlin, Mitglied des Comité trinational des Netzwerks Geschichtsvereine am Oberrhein. Wunderlin freute sich, gut 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Landratssaal des Kantons Basel-Landschaft begrüßen zu können. Anschliessend hiess im Namen der Stadt Liestal Stadträtin und Kantonsarchivarin Regula Nebiker die Gäste in Liestal willkommen. In ihrer kurzen Ansprache unterstrich sie die Weltoffenheit des Kantonshauptorts, der vom Nord-Süd-Verkehr geprägt ist und dessen Bürger sich wiederholt offen gegenüber fortschrittlichen Ideen, seien es jene der Französischen Revolution oder der deutschen Republikaner von 1848, gezeigt hätten.

Darauf stand als erstes Referat ein Beitrag der Archäologin Caty Schucany (Bern) zum Thema „Geschirrrhaushalte und Heiratskreise römischer Zeit in der civitas Rauracorum“ auf dem Programm. Dabei ging es ihr letzten Endes um die Frage, ob die Rauracher anders als die Helvetier einen einheitlichen Kulturraum bildeten. Bei den Helvetiern lassen sich nämlich im Gebiet vom Genfer- bis Bodensee vier verschiedene Kultur- und Lebensräume nachweisen, zwischen denen jeweils eine Art No Man's Land liegt. Diese Erkenntnis ist das Resultat von geduldiger archäologischer Detektivarbeit. Dabei wurden Scherben von Gebrauchskeramik aus der Mitgift der Helvetierinnen miteinander verglichen. Im Verlauf der Untersuchung zeigte sich, dass es vier unterschiedliche Typen solcher Keramik gibt, die sich jeweils einem bestimmten Gebiet zuordnen lassen – ein deutlicher Hinweis, dass die Heiraten ebenfalls innerhalb des jeweiligen geografischen Raumes geschlossen wurden.

Richtet man das Augenmerk auf die Siedlungsspuren dann gibt es bei den Raurachern zwei klare Schwerpunkte, nämlich einerseits im Gebiet von Augusta Raurica und andererseits von Oedenburg (F), Kembs (F) und Riegel (D). Zwar sind noch nicht sämtliche Funde ausgewertet, aber es zeichnet sich ab, dass beide Siedlungsschwerpunkte zum selben Heiratskreis gehörten und dass die Rauracher dementsprechend auch einen einheitlichen Kulturraum bildeten.

Von den Kelten ging es darauf zu den Karolingern und ihren Bestrebungen, das lateinische Erbe zu pflegen. Laurent Naas (Sélestat)

zeigte dies am Beispiel der alten bischöflichen Bibliothek von Strassburg die später in weltlichen Besitz übergang und schliesslich aufgrund einer Heirat nach Bern gelangte, wo sie heute ein Teil der Burgerbibliothek ist. Das folgende Referat von Paul Greissler (Haguenau), einem ausgewiesenen Kenner des Elsässer Geldwesens, war dem „Rappenmünzbund“ gewidmet. Dabei handelte es sich um den Versuch mehrerer Städte in der oberrheinischen Region, darunter Basel, Freiburg und Colmar, im 15. und 16. Jahrhundert eine eigene einheitliche Währung zu schaffen. Es war dies ein Vorhaben, das auf unterschiedliche Schwierigkeiten stiess, die sich längerfristig nicht lösen liessen, und das schliesslich wohl aufgrund der Schwankungen des Silberpreises und der Geldpolitik des Kaisers 1584 ein definitives Ende fand.

Nach einem ausgezeichneten Stehlunch ging das Kolloquium mit einem Vortrag von Bernd Serger (Freiburg i.Br.) über die vier jüdischen Brüder Knopf und ihre Warenhäuser in Süddeutschland, der Schweiz und Elsass-Lothringen weiter. Der Hinweis darauf, dass es sich bei den Knopfs um jüdische Unternehmer handelte, ist insofern von Bedeutung, als „christliche“ Konkurrenten gelegentlich versuchten, damit gegen sie Stimmung zu machen und die Knopfschen Warenhäuser unter den Nazis „arisiert“ d.h. enteignet wurden. In seinem Beitrag machte Serger auch deutlich, dass es sich bei vielen der Knopfschen Warenhäusern um Perlen der Warenhaus-Architektur handelte, die auch ein entsprechendes Einkaufserlebnis bieten sollten. Die Resultate von Sergers Nachforschungen über die Brüder Knopf und ihre Warenhäuser werden auch in Ausstellung „Waren-Haus-Geschichte – Der geraubte Erfolg des jüdischen Knopf-Imperiums“ einfliessen, die ab dem 26. Januar 2016 im Dreiländermuseum Lörrach zu sehen sein wird.

Mit der Repatriierung oder Ausschaffung von französischen Zivilinternierten über Schweizer Gebiet zur Zeit des Ersten Weltkriegs befasste sich danach Cora Tremmel (Ludwigshafen am Rhein). Hintergrund der Internierung von französischen Zivilisten war die deutsche Okkupation französischer Gebiete. Stufen die deutschen Besatzer Zivilisten als ihnen gegenüber feindlich eingestellt ein, wurden sie zunächst interniert und dann abgeschoben oder direkt ohne Lageraufenthalt ins unbesetzte Frankreich abgeschoben. Dabei erfolgte ihr Transport durch das Gebiet der neutralen Schweiz.

Im letzten Referat des Kolloquiums ging es nochmals ums Heiraten, genauer um den Verlust des Schweizer Bürgerrechts infolge der Eheschliessung mit einem Ausländer in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Erst im Jahr 1953 nämlich erhielten Schweizerinnen das Recht, bei einer Heirat zu wählen, ob sie auf ihr Schweizer Bürgerrecht verzichten oder ob sie es beibehalten wollten. Zuvor verloren sie automatisch ihr Schweizer Bürgerrecht und erhielten dasjenige ihres Ehemanns oder liefen gar Gefahr, staatenlos zu werden. Das neue

Bürgerrecht und der damit verbundene Verlust des schweizerischen führte immer wieder zu schlimmen Härtefällen, wenn die Schweiz den Ehemann – und mit ihm seine Ehefrau – in sein Heimatland abschob, wie Silke Margherita Redolfi (Masein/GR) an mehreren erschütternden Beispielen aufzeigte. 2016 sollen die Ergebnisse ihrer Nachforschungen, die im Rahmen einer Dissertation erfolgten, auch als Buch erscheinen.

Mit seinem breiten Themenspektrum und weiten Zeithorizont ermöglichte das Kolloquium vielfältige Blicke auf die regionale Geschichte des Dreiecklands und vermittelte zahlreiche Denkanstösse für weitere historische Streifzüge.

Martin Stohler